

Wort des Bischofs Samstag, 6. Juli 2013 – radioBerlin 88,8
Pröpstin Friederike von Kirchbach
Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Guten morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

der Sommer ist in der Stadt angekommen. Er ist da, unabhängig von den Temperaturen und von der Frage, ob es gerade regnet oder die Sonne scheint
Die Schulkinder haben Ferien: Die Familien packen ihre Autos voll und verlassen die Stadt Richtung Süden oder Norden.
Die Anderen bleiben hier, sitzen in Straßencafes oder auf den Wiesen im Park.

Bei einer Umfrage unter meinen Freundinnen und Freunden habe ich festgestellt, dass erstaunlich viele im Sommer in der Stadt bleiben. Das sind allerdings meistens jene, die als Single leben oder ihre Familienphase schon hinter sich haben. Und ich gehöre dazu.

Als meine Kinder noch klein waren, haben wir uns in den Sommerferien auch immer auf den Weg gemacht – mindestens für drei Wochen in ein Ferienhaus unserer Wahl. So war für alle Erholung möglich, auch für die gestresste Mutter.

Heute vermisse ich manchmal nicht nur die schönen Sommerurlaube, sondern auch die Klarheit in der Planung, die sich durch den Familienalltag bestimmt hat. Und ich frage mich, ob es einen unsichtbaren Graben gibt zwischen denen, die eine Familien haben und nach klaren Regeln ihre Zeit verbringen – und den Anderen, die frei sind von den vorgegebenen Jahresrhythmen. Frei, aber oft auch allein.

Und wenn das so ist, schauen wir Anderen mit Neid auf jene, die ihre festen Familienpläne haben? Ist es vielleicht auch anstrengender, ganz unabhängig die Zeit planen zu müssen? Und muss ich nicht viel mehr auf mich aufpassen, wenn ich allein lebe als jene, die Familien haben?

Es kann ja sein, dass beide Seiten, die Familien und die Singles, hin und wieder durchaus neidvoll aufeinander schauen: Die einen vermessen die stützende Gemeinschaft und die

Selbstverständlichkeit der Abläufe, die andern vielleicht Freiheit und Unabhängigkeit.

Vor zwei Wochen hat der Rat der Evangelische Kirche in Deutschland eine Orientierungshilfe herausgegeben mit dem Titel: „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit: Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“.

Weil diese Sommertage auch den Vorteil haben, dass sie uns etwas mehr Zeit zum Lesen lassen, empfehle ich ihnen die Lektüre.

„Wo Menschen auf Dauer und im Zusammenhang der Generationen Verantwortung füreinander übernehmen, sollten sie Unterstützung in Kirche Staat und Gesellschaft erfahren. Dabei darf die Form, in der Familie und Partnerschaft gelebt werden, nicht ausschlaggebend sein.“

Das lese ich dort und finde es gut, dass in dieser Orientierungshilfe auch mein Lebensmodell eingeschlossen ist. So wird auch mein Sommer, in dem ich in der Stadt bleibe und danach ein paar Tage mit meinem Enkel verbringe und meine pflegebedürftigen Eltern besuche, ein ganz normaler Familiensommer. Auch ich gehören dazu und all die anderen, die ein eng geschlossenes Familienbild bisher ausgeschlossen hat.

Es gibt keine falsche oder richtige Art, den Sommer zu verbringen. Wir leben alle in Familien und sind gemeinsam unterwegs.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.